

**Friedrich-Martin Balzer, Klassengegensätze in der Kirche, Erwin Eckert und der Bund der Religiösen Sozialisten Deutschlands, mit einem Vorwort von Wolfgang Abendroth, Köln 1973, 1975 2. Auflage, Bonn 1993<sup>3</sup>**

Die Arbeit Balzers, die sich größtenteils auf unveröffentlichtes Quellenmaterial aus zahlreichen Privatarchiven früherer „Religiöser Sozialisten“ stützt, gibt einen wichtigen Überblick auf vernachlässigte Bereiche bürgerlicher wie marxistischer Historiographie, nämlich die Beteiligung von „Christen“ an den gesellschaftlichen Klassenkämpfen und innerkirchlichen Auseinandersetzungen zur Zeit der ersten deutschen Republik. **Klaus Kreppel in: KRITISCHER KATHOLIZISMUS, 7/8, 1973, S. 17**

Wie jedes „Lernen aus der Geschichte“ setzt die Erhellung eines leidenschaftlichen Konfliktes von heute durch Vergleich mit der Situation in der Weimarer Republik voraus, daß neben frappanten Parallelen, die Unterschiede nicht übersehen werden. Dies kritische Geschäft bleibt Sache des Lesers; der Autor, aus Abendroths Marburger gesellschaftswissenschaftlichem Seminar, konnte im April 1972, bei Annahme seiner Dissertation den aktuellen Bezug seines Themas nicht ahnen, einen Vergleich nicht anstellen. Aber seine vielseitig dokumentierte Darstellung und Analyse des „Falles Eckert“, der in den Jahren 1925 bis 1931 die Gemüter erregte, ist ungemein lehrreich. Jedem, der heute in Versuchung gerät, weitere Brücken abzubrechen, ist ein Studium des „Falles Eckert“ dringend anzuraten. **Hermann Mörchen, in: FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG vom 1.10.1973**

Balzer hat es vermocht, das Besondere von Eckerts Existenz „zwischen allen Fronten“ herauszuarbeiten. Sein Buch ist aber zugleich ein außerordentlich wichtiger, gut fundierter Beitrag zu einem höchst interessanten Kapitel in der Geschichte der Weimarer Republik. Es ist ihm eine Meisterleistung sozialgeschichtlicher Forschung gelungen, zu der man ihn beglückwünschen kann. - Als besonderen Glücksfall darf man es betrachten, daß Balzer in persönlichem Kontakt mit Eckert gestanden hat und deshalb bislang unveröffentlichtes Material zugänglich machen konnte. Insofern ist das Buch zugleich auch ein großartiger „Nachruf“ auf Erwin Eckert, der am 20. Dezember 1972 verstarb. Aber es ist nicht nur ein „Nachruf“, es ist auch unausgesprochenerweise ein Vorgriff auf die Zukunft und ein wesentlicher Beitrag zum Verständnis der Gegenwart. **Renate Riemeck in: DEUTSCHE VOLKSZEITUNG vom 11. Oktober 1973**

Es ist Balzers Verdienst, in seiner von Wolfgang Abendroth betreuten Disser-

tation das überlieferte falsche, weil einseitige Bild von der religiös-sozialistischen Bewegung der Weimarer Zeit nachhaltig zerstört zu haben, indem er die von der deutschen Kirchengeschichtsschreibung totgeschwiegen und verdrängten revolutionären Traditionen jener Bewegung ins geschichtliche Bewußtsein zurückholt. ... Balzers Untersuchung der Auseinandersetzungen um den von der evangelischen Kirche aus dem Amt gejagten antifaschistischen Pfarrer Erwin Eckert ist ein brisantes Kapitel in der historischen Erhellung des Verhältnisses des deutschen Protestantismus zum Faschismus; die Aktualität dieser Thematik ist evident angesichts der sich verstärkenden Bestrebungen, die verfassungswidrigen Berufsverbotpraktiken auch in der Kirche anzuwenden - eine Analogie zum berüchtigten Arierparagraphen der Nazizeit. - Die Arbeit Balzers hat ein bedeutsames Stück der Geschichte der Arbeiterbewegung unter einem bisher kaum beachteten Aspekt ins Gedächtnis zurückgeholt. Es lassen sich aus diesem Buch wichtige Lehren für die Klassenkämpfe der Gegenwart ziehen, vor allem unter dem Gesichtspunkt der notwendigen Einbeziehung religiös orientierter Bevölkerungsteile in ein breites antiimperialistisches Bündnis. **Richard Sorg in: MARBURGER BLÄTTER, Nr. 5, 1973, S.22ff.**

F.M. Balzers Arbeit erzwingt unsere Aufmerksamkeit durch ihren Materialreichtum sowie durch ihre saubere gedankliche Gliederung und ihren sozialgeschichtlichen Ansatz. - Balzers Verdienst ist es, nicht nur ein entscheidendes Kapitel des „Bundes der Religiösen Sozialisten Deutschlands“ geschrieben zu haben, sondern er hat zugleich ein Stück Geschichte der Weimarer Republik und des Verhältnisses der evangelischen Kirche zu dieser Republik durchleuchtet. Der Verfasser verbirgt seinen methodischen und politischen Standpunkt nicht: die geschichtsphilosophischen Kategorien des historischen Materialismus ermöglichen unter Umständen eine tiefgreifendere Erfassung sozialgeschichtlicher Prozesse als eine rein kultur- und geistesgeschichtliche oder gar nur theologiegeschichtliche Betrachtungsweise - auch und gerade im „Fall Eckert“! - Daß Eckert mit seinem konsequenten Kampf gegen den christentumsfeindlichen Faschismus gegenüber denjenigen, die sich frühzeitig und verhängnisvoll lange vom „positiven Christentum“ des Nationalsozialismus blenden ließen, recht behalten hat, darf heute unbestreitbar als sein historisches Verdienst gelten. Sein Beispiel ist Mahnung und Verpflichtung für alle Demokraten. **Heinz Röhr in: STIMME DER GEMEINDE, 21/1973, S. 338**

Balzers Buch vermittelt den Eindruck, daß die Probleme, vor die der konsequente Marxismus sowohl die SPD wie die Kirche stellt, noch längst nicht

aufgearbeitet sind. Die ideologischen Auseinandersetzungen der zwanziger und dreißiger Jahre, in denen Eckert einer der Wortführer war, sind nur ein Vorspiel dessen, was heute allenthalben wieder aufbricht: in der Politik und in der Kirche. **AUFBRUCH, Evangelische Kirchenzeitung für Baden vom 16.12.1973, S.10**

Eine ausgezeichnete marxistische Darstellung des Kampfes von Erwin Eckert und des Bundes religiöser Sozialisten. Erwin Eckert ist eine große Symbolfigur für alle jene, die wirklich aus christlicher Verantwortung den Weg des proletarischen Klassenkampfes beschreiten. Eckert hat sich dabei keinesfalls nur von seinem Gefühl leiten lassen: Martin Balzer macht die beachtlichen theoretischen Anstrengungen Eckerts, die Probleme des Marxismus zu meistern, deutlich. Eckert nahm bis zu seinem Lebensende aktiven Anteil am politischen und geistigen Leben unseres Landes. Wie war er erfreut über die jungen, zur DKP stoßenden Pfarrer, und von heiligem Zorn über die auch heute noch intoleranten, hexenjägerischen Kräfte in den Kirchenführungen gepackt. Eckert schrieb eine wichtige Seite im Buch des proletarischen Klassenkampfes. Balzer macht uns darauf aufmerksam. Seiner Arbeit wünschen wir viele Leser. **Robert Steigerwald in: UNSERE ZEIT vom 4. Januar 1974, S.11**

Eine interessante und lesenswerte Studie. Über Eckerts Vorstellungen, über seinen Konflikt mit dem Bund und mit der SPD und seinen Übertritt zur KPD im Oktober 1931 wird umfassend informiert. Balzer hat eine sehr gute Quellenbasis, da er nicht nur Kirchenakten auswerten konnte, sondern auch das umfangreiche Privatarchiv Eckerts. Jedem kritischen Leser als Lektüre empfohlen. **Hermann Weber in: MANNHEIMER MORGEN vom 17. Januar 1974, S.29**

Unter dem besonderen Blickwinkel der sich dabei im Bund religiöser Sozialisten entwickelnden Widersprüche wurden von Balzer die Hauptereignisse der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung während der Weimarer Republik marxistisch behandelt. Eindrucksvoll wird die Taktik der Kirchenführung bloßgestellt - sie ist heute dieselbe - mit scheinbar den niederen Welthändeln entrückten theologischen Argumenten sozialreaktionäres Verhalten zu begründen. - Balzer, der gründlichste Kenner des umfangreichen Materials - schon der Anmerkungssteil des Buches ist eine wahre Fundgrube - dieser Kämpfe in der Kirche, im „Bund“, in der SPD, macht mit Recht darauf aufmerksam, daß hier noch zahlreiches Quellenmaterial der Auswertung harret. - Jene Teile in Balzers Buch sind nicht nur für einen Kommunisten wie mich, der ich Erwin Eckert noch selbst gekannt habe, von größter Dramatik, in denen Eckerts Kampf um den Übertritt zur KPD geschildert wird. - Balzers

Buch ist folglich nicht nur unter historisch-gesellschaftswissenschaftlichem Aspekt wichtig, sondern leistet auch Hilfe bei der Erziehung junger Sozialisten, da solche Erziehung auch des Beispiels bedarf. - Friedrich-Martin Balzer ist zu danken für dieses Buch, mit dem er auch ein Denkmal für diesen unbeugsamen Kommunisten schuf. **Robert Steigerwald in: MARXISTISCHE BLÄTTER, 1/1974, S.109f.**

Balzer hat eine genau gearbeitete und sorgfältig belegte historische Untersuchung vorgelegt, deren inhaltlichen Aussagen weitgehend zuzustimmen ist. Sie gründet auf der ausgezeichneten Kenntnis häufig originalen Quellenmaterials. Die wertvollen religionssoziologischen Erhebungen zum Bund der Religiösen Sozialisten suchen ihresgleichen und sind geeignet, dessen überkommene historische Sicht in manchen Punkten zu korrigieren. Indem sie sich statt den mehr akademisch-intellektuellen den „basisnäheren“ und proletarischen Formationen des deutschen religiösen Sozialismus zuwendet, belebt Balzers Untersuchung das neuere Literaturangebot darüber, das bisher von theologie- und ideologiekritischen Gesichtspunkten geprägt ist. Balzer verbindet in seiner Arbeit ein engagiertes wissenschafts- und gesellschaftskritisches Erkenntnisinteresse miteinander. Sein methodischer Ansatz einer sich materialistisch begründenden Religionssoziologie gestattet ihm die Analyse sozialer und ideologischer Prozesse in ihrem wechselseitigen Bedingungs Zusammenhang. - Dennoch lehren uns die Geschichte des Bundes der Religiösen Sozialisten Deutschlands und seines langjährigen Vorsitzenden E. Eckert, daß bei aller Notwendigkeit weltanschaulicher Klarheit alle Menschen und Gruppen, die mehr soziale Demokratie verwirklichen wollen, über die realen ideologischen Unterschiede hinweg zur Koexistenz, ja zur Kooperation in einem übergreifenden Verständnis von Ökumene finden müssen! Nicht zuletzt deshalb gehört Balzers Buch in die Hände all derer, die in Theorie und Praxis daran mitarbeiten, gesellschaftliche und kirchliche Ungerechtigkeiten zu beseitigen.

**Burkhard Peters in: INTERNATIONALE DIALOG ZEITSCHRIFT, 1/1974**

F.-M. Balzer hat ein aufregendes Buch geschrieben über einen - wie man bald merkt - aufregenden Wegabschnitt des deutschen Protestantismus. - Das Buch läßt Eckert, seine Freunde und Gegner, breit zu Wort kommen, so daß unter der Hand eine Sozialgeschichte der evangelischen Kirche „zwischen der Zeiten“ entstand. Sie ist deshalb so aufregend, weil die damals brennenden Probleme heute in keiner Weise ausgestanden sind. Wir stehen noch immer in ihrem Bann, wie z.B. die jüngsten kirchlichen Nachrichten ausweisen. Das Buch Balzers ist - obwohl eine historische Arbeit - hochaktuell. ... die soziolo-

gische Betrachtungsweise kann Christen und Kirchen anhalten, auch über die vorhandenen nicht-theologischen Beweggründe ihres Handelns und Entscheidens nachzudenken. Erfreulicherweise verzichtet der Verfasser weitgehend auf die oft gerügte soziologische Sondersprache. Über weite Strecken wird Geschichte aus den Quellen erzählt und das mit engagierter Teilnahme. Das Buch zwingt den Leser zur Stellungnahme. Sie wird freilich - wie die Dinge heute liegen - je sehr verschieden ausfallen. **Walter Krug in: KIRCHE IN MARBURG, 3/1974, S.47**

Die kritische sozialgeschichtliche Darstellung von Eckerts Weg ist heute eine große Frage an die evangelische Kirche nach ihrer politischen Vergangenheit, eine Frage auch an die vielen, die heute in die Kirchengeschichte des Widerstandes gegen das Dritte Reich eingegangen sind, zu Zeiten jedoch, als Eckert gegen den deutschen Faschismus kämpfte, noch gut national, monarchistisch, antirepublikanisch dachten. Daß eine nicht näher gekennzeichnete „modern gewordene Tendenz sich der religiösen Sozialisten in der Weimarer Zeit bemächtigt“ und deren teilweise revolutionäre, klassenkämpferische Tradition nicht zur Kenntnis nimmt, ist die nur andeutungsweise geäußerte Sorge des Abendroth-Schülers Friedrich-Martin Balzer in seiner umfangreichen, gut gegliederten gesellschaftswissenschaftlichen Dissertation. **Ansgar Skriver in: EVANGELISCHE KOMMENTARE, 3/1974, S.179f.**

Vom Stoff her wären alle Voraussetzungen für eine spannende und interessante Darstellung gegeben gewesen. Aber diese Arbeit ist langweilig, weil rechthaberisch. - Daß eine mit solchen ideologischen Scheuklappen versehene Dissertation einseitig sein muß und wissenschaftlich nicht sauber arbeiten kann, versteht sich von selbst. **Armin Boyens in: DAS HISTORISCH-POLITISCHE BUCH, 2/1974**

Wer eine faszinierende Gestalt der jüngsten deutschen Kirchengeschichte und Arbeiterbewegung näher kennenlernen will, der greife zu dem jetzt erschienenen Buch von Friedrich-Martin Balzer über Erwin Eckert und den Bund der Religiösen Sozialisten Deutschlands. In einem flüssigen Stil beschreibt und analysiert Balzer in seiner Marburger politikwissenschaftlichen Dissertation das erregende Leben und Wirken Erwin Eckerts (1893-1972) in den Jahren der Weimarer Republik, als er die führende Gestalt des Bundes Religiöser Sozialisten war (1926-1931). Eine Kurzbiographie im Anhang ergänzt die Informationen über Eckert bis zu seinem Tode 1972. **Joachim Kahl in: FRANKFURTER RUNDSCHAU vom 16. März 1974, S. IV**

Wie eine Kirche, die den gesellschaftlichen Antagonismus nicht wahrhaben will, dem Faschismus anheim gefallen ist, das weist die Arbeit von Balzer pa-

radigmatisch auf. ... eine detailreiche und engagierte Beschreibung der politischen Auseinandersetzungen, an denen sich der „Bund“ unter der Führung Eckerts beteiligte. Die Themen sind höchst gegenwärtig: die Eigentumsfrage, hier durchgespielt an der Frage der entschädigungslosen Enteignung der Fürsten (1925), die Wiederaufrüstung (Bau des Panzerkreuzers und das Wehrprogramm der SPD 1928/1929), die Stellung zur Sowjetunion, zur KPD und zur Bündnispolitik (1930/31). Auch die Gegner sind bekannt: Kirchenleitungen, die sozialistische Pfarrer disziplinieren und aus der Kirche hinausdrängen, aber gegenüber faschistischen und militaristischen Pfarrern und Politikern schweigen und dies als die gebotene politische Neutralität ausgeben, die rechte Mehrheit des Bundes der Religiösen Sozialisten, die angesichts der zunehmenden Polarisierung dann doch das Bündnis mit der revisionistischen SPD-Führung sucht ... Was gegen Eckert eingewandt wird, wenn der Pazifismus als einziges Mittel christlicher Gesellschaftsveränderung geltend gemacht (204), wenn das Kriterium des Atheismus politisch hochgespielt, wenn „Bibel“ gegen „Ideologie“ gestellt (256) und warnend vor den „Schrittmachern des Kommunismus“ (245) gesprochen wird, das sind heute wieder aktuelle Argumente. ...daß die Kirche als ganzes trotz mancher Beteuerungen das Problem des Sozialismus nicht bewältigt und damit die Lage der arbeitenden Bevölkerung immer noch nicht begriffen hat, wird bei ihm (Balzer) unausweichlich sichtbar. ... theoretisch ist diese Darstellung nicht sehr ergiebig. Dagegen kann sie verdeutlichen, daß es vor allem die gesellschaftliche Praxis ist, die Theologen dazu veranlaßt, auf sozialistische Gedankengänge und auf die politische Ökonomie zurückzugreifen und dabei die Frage der Weltanschauung zurückzustellen... **Yorick Spiegel in: WISSENSCHAFT UND PRAXIS IN KIRCHE UND GESELLSCHAFT, 3/1974, S.131f.**

Erwin Eckert hielt den Klassenkampf „nach Gottes Willen“ für notwendig. Er stellte sich eher vor, daß „ein Geistlicher den Kampf der Unterdrückten, Entrechteten von Licht und Leben segnet aus innerstem Glauben, als daß er den Vernichtungskampf der Völker segnet“. Seine Parole lautete: „Im Namen des Christentums gegen den Kapitalismus, für den Sozialismus.“ Damit fanden Eckert und seine Freunde innerhalb des Bundes der religiösen Sozialisten nicht immer Beifall. Friedrich-Martin Balzer, ein Schüler Wolfgang Abendroths, weist zu Anfang seiner sehr lesenswerten gesellschaftswissenschaftlichen Doktorarbeit auf die Klassenstruktur der evangelischen Kirche in der Weimarer Republik und auf die soziale Herkunft ihrer Pfarrer hin. - Balzer zitiert zahlreiche prophetische Sätze aus der Feder Eckerts. Gegen Antisemitismus und Rassismus der Faschisten machte er Jahre vor der Machtergreifung Front. 1931 klagt der protestantische Pfarrer: „Die Kirche schweigt auch bei

uns, bis es zu spät sein wird.“ –

Balzer schildert den Kampf Eckerts in der Kirche und in der SPD so, daß beide allen Grund haben, für sich Lehren zu ziehen. Weil die Jahre vor 1933 in den Aussagen Eckerts gespiegelt werden, kommt leider eine eigene Bewertung der Realität durch den Autor zu kurz. - Manche Sozialdemokraten werden sich möglicherweise an die Öffentlichkeitswirkung von Erwin Eckert erinnern. Sein Lebensweg, der ihn in Gestapo-Schutzhaft, in den kommunistisch gelenkten „Weltfriedensrat“, in die Nachkriegs-KPD und einen Prozeß wegen „Rädelsführerschaft in einer verfassungsfeindlichen Organisation“ führte, endete 1972 mit einem Nachruf der DKP. Der Kampf dieses zum Marxisten gewordenen Pfarrers ist aber auch ein Stück sozialdemokratischer Geschichte, aus dem man lernen kann. **Ansgar Skriver in: VORWÄRTS vom 8. April 1974, S.14**

Es ist das Verdienst des Politikwissenschaftlers Friedrich-Martin Balzer, die interessante Gestalt dieses badischen Pfarrers dem Vergessen entrissen zu haben. Die bei Wolfgang Abendroth entstandene Dissertation bietet eine spannende Lektüre sowohl für die Geschichte der evangelischen Kirche der Weimarer Zeit wie für die Arbeiterbewegung jener Jahre. - Balzers Arbeit fördert ein brisantes Stück „unbewältigter Vergangenheit“ der evangelischen Kirche zutage. - In jahrelangen Forschungen und in persönlichen Kontakten zu Eckert und anderen ehemaligen religiösen Sozialisten hat Balzer auf der Grundlage umfangreichen Materials diese verschüttete, revolutionäre Tradition freigelegt und damit das überlieferte einseitige Bild von der religiös-sozialistischen Bewegung der Weimarer Zeit revidiert. **Richard Sorg in: DEUTSCHES ALLGEMEINES SONNTAGSBLATT vom 5.5.1974**

Balzer verfährt im Sinne Benjamins und bürstet Geschichte gegen den Strich, wenn er das traditionelle, einseitige Bild der religiös-sozialen Bewegung demontiert, das - von der herrschenden Kirchengeschichtsschreibung gemalt - den Blick für die revolutionären Traditionen jener Bewegung verschleiert. **D. Preiss in: DER ROTE HIMMEL, Nr. 3/4, 1974, S.8ff.**

Von marxistischen Grundpositionen ausgehend, untersucht der Vf. zunächst aus religionssoziologischer Sicht die Sozialstruktur der evangelischen Landeskirchen sowie die Klassenbasis der religiösen Sozialisten und liefert damit einen beachtenswerten Beitrag zu der bislang von der fortschrittlichen Historiographie vernachlässigten Sozialgeschichte des Protestantismus. **Wolfgang Ruge in: ZEITSCHRIFT FÜR GESCHICHTSWISSENSCHAFT, 9/1974, S.101f.**

Sinnvollerweise zentriert Balzer seine Darstellung um den Führer des Bundes der Religiösen Sozialisten, weil sich an dessen Weg das verhängnisvolle Verhältnis der institutionalisierten Kirche zur sozialen Frage besonders typisch schildern läßt... Es ist kein Wunder, wenn man das Buch mehr aus Interesse an Erwin Eckert als am Bund der Religiösen Sozialisten liest. Allerdings ist das Interesse an Eckert nicht biografisch - ein Verdienst der Darstellungsweise. Es ist zu hoffen, daß der Leser sich nicht an den ideologischen Überzeugungs- und Pflichtübungen des Verfassers stört (laufend spitzen sich z.B. die gesellschaftlichen Widersprüche zu!). Am Schluß bleibt die wenig erheiternde Feststellung: Wie arm eine Kirche, der die Eckerts davonlaufen! - Sie laufen auch heute davon. **Bernd Diebner in: LUTHERISCHE MONATSHEFTE, 11/1974, S.588f.**

Das Buch von B. ist nicht als Biographie Erwin Eckerts angelegt, wenn auch weite Strecken der Arbeit als ein Beitrag zum Lebensbild dieser außergewöhnlichen Persönlichkeit zu verstehen sind. Hauptanliegen des Vf. ist es, am Beispiel der Weimarer Jahre konkret nachzuweisen, wie Teile der ideologisch an Kirche und Religion gebundenen werktätigen Bevölkerung, die in Klein- und Mittelstädten bzw. in Industriedörfern lebten - vor allem Nachkommen der proletarisierten, zur Industriearbeit übergegangenen Kleinbauernschicht -, den Weg an die Seite der revolutionären Arbeiterbewegung suchten oder fanden und welche, letztlich zwiespältige Rolle dabei der Bund der Religiösen Sozialisten spielte...

Der Vf. geht der Frage nach, wie es dazu kam, daß die religiösen Sozialisten ihre Beteiligung an den Klassenkämpfen der Weimarer Republik, ihren Kampf gegen Imperialismus und Militarismus und für demokratischen Fortschritt und Sozialismus als eine „gottgewollte“, also religiös motivierte Aufgabe ansahen, während andererseits der offizielle Protestantismus gesellschaftlich reaktionäre Ziele auf seine ebenfalls „gottbefohlenen“ Fahnen geschrieben hatte. Der Autor vermag eine akzeptable und wissenschaftlich begründete Antwort zu geben, weil er Religion und Kirche als gesellschaftliche und historische Erscheinungen versteht. Er weist nach, daß es sich bei den Auseinandersetzungen zwischen religiösen Sozialisten und ihren kirchlichen Gegenspielern „in letzter Instanz um eine soziale Auseinandersetzung gehandelt hat“.

Von besonderem Wert ist, was B. an bisher kaum bekanntem Material über das konsequente Eintreten der religiösen Sozialisten für die Fürstenenteignung und über die Stellung des Bundes zum Panzerkreuzerbau und zum Wehrprogramm der SPD sowie zur Sowjetunion erschlossen hat.

Der Vf. hat nicht nur eine Schrift vorgelegt, um Geschichte aufzuarbeiten. Er

will zugleich zu den in der BRD geführten Diskussionen um die „verstärkte Beteiligung von Christen am Kampf gegen soziale Unterdrückung und imperialistischen Krieg einerseits und den Bemühungen um einen 'Dialog' zwischen Christen und Marxisten andererseits“ einen Beitrag geben. **Wolfgang Kießling in: BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE DER ARBEITERBEWEGUNG, 6/1974, S.1093f.**

Das Buch behandelt einige auch für die heutige Stellung der Kirche in unserer Gesellschaft wichtige Aspekte der innerkirchlichen Entwicklung in der Weimarer Republik. **Rudi Goguel in: STANDPUNKT, Evangelische Monatsschrift, 12/1974, S.231f.**

Seit 1968, dem 100. Geburtstag von Leonhard Ragaz, setzte mit dem Erscheinen des 2. Bandes der Ragaz-Biographie von Markus Mattmüller und zahlreichen Gedenkaufsätzen das erneute wissenschaftliche Interesse an der Bewegung des Religiösen Sozialismus ein. Die Studentenrevolte und außereuropäische Befreiungsbewegungen, von Christen und Sozialisten gemeinsam getragen, verstärkten den Ruf nach einem „Sozialismus aus christlichem Gewissen“. Zahlreiche Bücher zum Thema „Religiöser Sozialismus einst und heute“ erschienen in der Zwischenzeit, unter denen die Arbeit von Friedrich-Martin Balzer herausragt. **Heinz Röhr in: HESSISCHER RUNDFUNK, Aus Kirche und Welt vom 12.2.1975**

Eckerts allmähliche Eliminierung aus seinem religiös-sozialistischem Rekrutierungsfeld wird von Balzer in dem Kapitel über „Die Beteiligung der religiösen Sozialisten an den Klassenkämpfen der Weimarer Republik“ sowie über die sich entfaltende Polarisierung zwischen Eckerts immer weiter nach links sich profilierender Position und der Parteinahme der Mehrheit des Bundes für die rechtssozialdemokratische Tolerierungspolitik - welche Balzer als Ausdruck gesamtgesellschaftlicher und politischer Polarisierungen mit letztlichem Sieg der Rechtskräfte auch in der SPD begreift - sehr sorgfältig nachzeichnet. In der Genauigkeit der historischen Bestandsaufnahme und der ständigen Reflexion der jeweils erreichten Etappe der Auseinandersetzungen kann das Hauptverdienst dieser Arbeit gesehen werden, welche durch gründliche Recherchenarbeit wichtiges historisches Material bereitstellt und so Pionierarbeit auf einem erst neuerdings Aufmerksamkeit erweckenden Teilgebiet der Geschichte der Arbeiterbewegung leistet, ohne die innere Brüchigkeit ihres Gegenstandes zu verbergen. **Georg Fülberth in: DAS ARGUMENT, Zeitschrift für Philosophie und Sozialwissenschaft, 89/17. Jg., 1975, S.150ff.**

Die Ausführungen, die Balzer macht, sind interessant, wert- und verdienstvoll. Er sucht die Entwicklung des Bundes und speziell Erwin Eckerts in ihrem

Zusammenhang mit den Klassenauseinandersetzungen der Weimarer Republik zu erfassen. Dazu nutzt er umfangreiches, zum großen Teil noch nicht publiziertes Quellenmaterial. Aus der Geschichte zieht Balzer Folgerungen für den aktuellen politischen Kampf. Er unterscheidet zwischen dem Versuch christlicher Theologien, den Marxismus mit Religion zu versöhnen bzw. in ihr aufzulösen, und einer religiös motivierten Beteiligung von Christen am Klassenkampf. Beides kann sich hinter dem Stichwort vom „religiösen Sozialismus“ verbergen, hat jedoch außer den Namen nichts miteinander gemein.

**Martin Robbe in: DEUTSCHE ZEITSCHRIFT FÜR PHILOSOPHIE, 2/1975, S. 351ff.**

Die vorliegende Arbeit leistet einen wertvollen Beitrag zur Erforschung des religiösen Sozialismus in der Weimarer Republik, an der künftig niemand, der über diese Problematik arbeitet, vorübergehen kann. Die Vorzüge des Werkes liegen vor allem darin, daß B. durch die gelungene Verbindung religionssoziologischer und sozialgeschichtlicher Untersuchungsmethoden zu überaus fruchtbaren Fragestellungen und Ansatzpunkten gelangt und die Fülle des Quellenmaterials mit einer klaren Konzeption zu beherrschen vermag. Damit erweist sich die vorliegende Arbeit dem Gros der bisherigen Literatur zum religiösen Sozialismus überlegen, die weitgehend von geistesgeschichtlichen Fragestellungen ausgeht und die sozialen Hintergründe zu wenig in Betracht zieht. **Herbert Gottwald in: JENAER BEITRÄGE ZUR PARTEIENGESCHICHTE, Nr. 36, Mai 1974, S. 145ff.**

Das Phänomen des „religiösen Sozialismus“ und die Frage nach der Möglichkeit und Verwirklichung einer Verbindung von Sozialismus und Christentum in Vergangenheit und Gegenwart gewinnen seit einer Reihe von Jahren zunehmendes Interesse. Es ist daher nicht zufällig, daß sich die hier vorliegende Marburger Dissertation aus der Schule von Wolfgang Abendroth, der auch das geradezu programmatische Vorwort schrieb, mit einer zentralen Figur des religiösen Sozialismus in der Weimarer Republik, dem evangelischen Pfarrer und Vorsitzenden des „Bundes der religiösen Sozialisten“ Erwin Eckert, befaßt. Im Unterschied zu anderen Untersuchungen, die stärker die weltanschaulichen und theologischen Voraussetzungen des religiös-sozialistischen Programms herausarbeiten, legt Vf. den Akzent auf die Erörterung der Frage nach dem „Bund der Sozialisten“ als sozialer Bewegung, die er mit dem Instrumentarium materialistisch orientierter Religionssoziologie untersucht.

**Herbert Lepper in: HISTORISCHES JAHRBUCH, Bd. 94, S.411**

Daß er (Eckert) ein wesentliches Stück Kirchen- und Sozialgeschichte der Weimarer Republik verkörpert, wird erst klar, wenn man gesellschaftlich-

historisch versteht, was im Wirken der Persönlichkeit als Moment widersprüchlicher Verhältnisse sich darstellt. So ist es nur zwingend, daß gerade zu einem Zeitpunkt, in dem der bekannte Radikalenerlaß der Ministerpräsidenten vom 28. 1. 1972 auf die Politik der westdeutschen Landeskirchen mit zunehmender Konsequenz einzuwirken beginnt, die wissenschaftliche Beschäftigung mit Pfarrer Eckert nicht von Theologen, sondern von einem entschiedenen Vertreter marxistischer Gesellschaftstheorie und Religionssoziologie in Angriff genommen wird. Friedrich-Martin Balzer hat ein wichtiges und notwendiges Buch geschrieben, an dem Wissenschaft und Kirche nicht vorbeigehen können. - Balzers gründliche Auswertung insbesondere des Sonntagsblattes des arbeitenden Volkes eröffnet der weiteren Forschung über den religiösen Sozialismus wichtige neue Perspektiven. Mit dem Einwand, der marxistische religionssoziologische Ansatz ginge an der Komplexität der religiösen Wirklichkeit vorbei, läßt sich die Arbeit Balzers nicht ad acta legen. Daß auch über eine marxistische Religionstheorie das letzte Wort noch nicht gesprochen ist, versteht sich von selbst. Entscheidend ist, daß Balzer es unternahm, die konstitutive Bedeutung der politischen Praxis bei Eckert voll zu würdigen und mit Entschiedenheit auf den im Klassenantagonismus begründeten Zwang zur Transformation explizit religiöser Ausdrucksformen hinzuweisen. Für Kirche und Theologie liegen hier ungelöste Probleme, mögen die Fragen auch so alt sein wie die Religion selbst. Die Situation ist symptomatisch: In dem Augenblick, da eine überragende Persönlichkeit wie diejenige Eckerts von der marxistischen Forschung gewürdigt und das beschämende Schweigen der Kirche über einen von ihr ohne jede Berechtigung ausgestoßenen Pfarrer gebrochen wird, wird dieser Mann der Kirche noch einmal genommen, mit der These nämlich, daß politische Theorie und Praxis im Interesse der Mühseligen und Beladenen in doppelter Konsequenz von Theologie und Kirche wegführen müssen: mit theoretischer Stringenz sowohl als auch durch die Zwangsgewalt der mit den herrschenden Klassen paktierenden Kirche. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß sich protestantische Theologie und Kirche die Auseinandersetzung mit Eckert nur allzu leicht machen werden. **Hermann Schulz in: ZEITSCHRIFT FÜR EVANGELISCHE ETHIK, 20. Jg., Heft 2, April 1976, S.153-156**

Erwin Eckert, ein ehemaliger Pfarrer und Sozialdemokrat, der in den letzten Jahren der Weimarer Republik der KPD beitrug, verkörpert jene protestantisch-kirchlichen Kräfte, die sich über den Bund religiöser Sozialisten an die noch durch christliche Vorstellungsformen gebundenen Arbeiter und Kleinbürger wandten, um sie für demokratisches und klassenkämpferisches Denken zu gewinnen. Die vorliegende Studie ist von religions- und sozialgeschichtli-

cher Bedeutung. Die als Dissertation angenommene Arbeit von Friedrich-Martin Balzer macht aber auch die inneren Widersprüche deutlich, an denen der Bund religiöser Sozialisten scheitern mußte. **Hans Dietz in: SÜD-DEUTSCHER RUNDFUNK, Politische Bücher, 23.Mai 1976**

Thematisch nicht so weit gespannt, aber methodisch überzeugender (als die Arbeit von Breipohl) ist die politologische Dissertation, die Balzer (bei Wolfgang Abendroth) vorgelegt hat. Er geht von der bei Breipohl vernachlässigten Unterscheidung zwischen dem „Bund der religiösen Sozialisten Deutschlands“ als sozialer Bewegung einerseits und den akademisch-intellektuellen Vertretern eines religiösen Sozialismus andererseits aus. Ihn interessiert der religiöse Sozialismus als soziale Bewegung, die er mit den Mitteln einer materialistisch orientierten Religionssoziologie untersucht ... Die Darstellung beruht auf umfangreichen Archivstudien, wobei die Privatarchive der religiösen Sozialisten Eckert und Kappes der wissenschaftlichen Forschung zum ersten Mal zur Verfügung standen. Die Arbeit bereichert unsere Kenntnisse dadurch an wichtigen Punkten; sie setzt der vorwiegend theologie- und ideengeschichtlich orientierten Erforschung des religiösen Sozialismus einen wichtigen Kontrapunkt entgegen; manche Einseitigkeiten der Beurteilung, die sich aus dem Standort des Vf.s ergeben, fallen demgegenüber nicht ins Gewicht. **Wolfgang Huber in: HISTORISCHE ZEITSCHRIFT, Bd. 219, München 1974, S.159ff.**

Substantieller (als die Arbeit von Sorg), aber ebenfalls sehr einseitig ist die Eckert-Darstellung von Friedrich-Martin Balzer... Balzer bietet im Grunde ein Konvertitenbild: Eckert habe sich „von der Exklusivität der Religion zur Exklusivität des wissenschaftlichen Sozialismus“ bekehrt. Bei solcher Sicht bleibt der wirkliche Eckert auf der Strecke, der, solange er religiöser Sozialist war, sich durch eine „prophetische“ Unerschrockenheit sowohl gegenüber dem Kapitalismus des Westens wie gegenüber dem Bolschewismus des Ostens auszeichnete. **Arnold Pfeiffer in: THEOLOGICA PRACTICA, Zeitschrift für praktische Theologie und Religionspädagogik, XI. Jg., Heft 3, Juli 1976, S.243-248**

Über rein historisches Interesse hinaus läßt sich Balzer von aktuellen Problemen leiten. So ist sein Buch auch ein Beitrag zur Frage nach dem heute geforderten Bündnis von Christen und Marxisten im Kampf gegen soziale Ungerechtigkeit und Imperialismus... Für diese Christen ist Balzers Buch ein wichtiger Maßstab zur Orientierung und eine Hilfe gegen mögliche Resignation in der Auseinandersetzung mit Kirchenbehörden. Aber nicht nur Christen können aus diesem Buch Gewinn ziehen, sondern auch und vielleicht noch eher

Sozialdemokraten. **Horst Stuckmann in: DIE TAT, Nr. 23 vom 4.6.1976**

Die Stärke dieser im April 1972 vom Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der Marburger Universität als Dissertation angenommenen Arbeit besteht einmal in der Dichte ihrer Quellengrundlage. Zweifellos hat Balzer sich hervorragend in die Materie eingearbeitet und in unermüdlichem Fleiß die größtenteils noch unerschlossenen Quellen gesammelt, aus denen er, da sie dem Leser schwer erreichbar sind, mit Recht ausgiebig zitiert... Balzer versteht es gut, Eckert als den redegewandten und streitbaren Funktionär der SPD, der auf Hunderten von Arbeiterversammlungen das Wort ergriff, ja als wahren „Volkstribunen“ anschaulich werden zu lassen. Richtig sieht er seine Entwicklung auf dem Hintergrund seiner Kindheitseindrücke an der Seite seines Vaters, eines „Armenpflegers“ und Volksschullehrers in einer Mannheimer Arbeitervorstadt, und auf dem Hintergrund seiner Erlebnisse im 1. Weltkrieg, in den er noch als Kriegsfreiwilliger gezogen war. ... Balzer zeigt auf, wie er immer mehr in Opposition zur Beschwichtigungspolitik der sozialdemokratischen Parteiführung geriet und sich zum wichtigsten Repräsentanten der linken Opposition innerhalb der SPD in Baden entwickelte... **Gert Wendelborn in: THEOLOGISCHE LITERATURZEITUNG, 102. Jg., 1977, Nr.9, Sp.671-674**

M. Balzer analyse en marxiste la situation du Bund et l'évolution d'Eckert. Il étudie ainsi la base sociale des Socialistes Religieuses ... la structure de classes et les oppositions de classes à l'intérieur même du protestantisme allemand de cette époque. On trouvera donc maintes indications intéressantes dans cette étude socio-historique entreprise par M. Balzer. Mais l'étude est cependant limitée par le fait qu'elle est écrite du point de vue d'un marxiste qui envisage toute forme de conscience religieuse comme une forme attardée de conscience devant être remplacé par „le socialisme scientifique“. **Jean-Paul Willaime in: ARCHIVES DE SCIENCES SOCIALES DES RELIGIONS, 45.343**

Die interessante Arbeit, die im wesentlichen aus der Sicht Eckerts geschrieben ist, bestätigt im übrigen gegen ihren Willen das Recht der badischen Kirchenleitung, gegen Eckert vorzugehen. **Klaus Scholder in: DIE KIRCHEN UND DAS DRITTE REICH, Bd. 1, Frankfurt 1977, S.783**

Eine andere Linie in der westdeutschen Geschichtsschreibung zu Problemen der deutschen Arbeiterbewegung in der Zeit der Weimarer Republik wird von Autoren vertreten, deren Gemeinsames darin besteht, daß sie alle mehr oder weniger deutlich die Eigenständigkeit der Arbeiterbewegung betonen. Allerdings erscheinen ... die Auffassungen dieser Autoren in sich sehr verschieden.

Zu dieser Richtung zählen vor allem W. Abendroth, der in allen wesentlichen Fragen in Opposition zur herrschenden Meinung steht, und seine Schüler, Autoren aus dem Kreis der linken sozialdemokratischen Oppositionellen und einige Vertreter der Gewerkschaften... Die Spannweite dieser Literatur, die nicht weniger heterogen ist als jene der mit der offiziellen BRD-Politik völlig konform gehenden Richtung, reicht von einer mehr oder weniger deutlichen Abgrenzung gegen Weg und Ziel der KPD ... bis hin zur unzweideutigen Akzeptierung der Tatsache, daß nur die KPD eine Politik betrieb, die den Interessen und Zielen der Arbeiterklasse gerecht wurde. Sie reicht von der Zustimmung der IG Metall zur Integration der Arbeiterklasse in die bürgerliche Gesellschaft ... über ein Festhalten an sozialistischen Zielvorstellungen, die grundsätzliche Ablehnung jeder „Anpassung an vorgegebene Machtverhältnisse“ bei W. Abendroth bis hin zu ersten gründlichen marxistischen Analysen der Geschichte der Sozialdemokratie und Untersuchungen spezieller Themen (Anm. F.M. Balzer, Klassengegensätze in der Kirche). Die Entwicklungstendenzen der in Opposition zur vorherrschenden Linie stehenden progressiven Richtung in der Geschichtsschreibung der BRD, soweit sie sich mit der Geschichte der Arbeiterbewegung in der Weimarer Republik befaßt, gehen offenbar dahin, daß die marxistischen Positionen deutlicher ausgeprägt werden, während Versuche, eine Zwischenstellung einzunehmen, sich nicht als lebensfähig herausstellen. ... Symptomatisch für diese Klärung ist der Weg mancher Schüler W. Abendroths. Unter seiner Leitung entstanden Anfang der sechziger Jahre mehrere Dissertationen über Splitterorganisationen in der Arbeiterbewegung der Weimarer Zeit. Bei aller Schärfe der Kritik Abendroths am der rechtssozialdemokratischen Politik zeigte schon die Konzentration auf diesen Gegenstand ein gewisses Unverständnis für die Rolle einer marxistisch-leninistischen Massenpartei als der unerläßlichen Führerin der Arbeiterklasse im Kampf gegen Imperialismus und für eine sozialistische Gesellschaft, für die Notwendigkeit einer disziplinierten, geschlossenen Vorhut, offenbarte sie die Konservierung der sektenhaften Denkart revisionistischer, antileninistischer Gruppen, die eine Zwischenstellung zwischen SPD und KPD suchten, aber im Effekt die Arbeiterbewegung schwächten. Dessenungeachtet gelangten Autoren dieser Serie selbst zu marxistischen Schlußfolgerungen; und in einer viel jüngeren Arbeit dieser Schule (F.M. Balzer, Klassengegensätze in der Kirche) wird, wenngleich sie thematisch ähnlich eng angelegt scheint, von vorneherein klargestellt, daß eine radikale Orientierung im Kampf gegen soziale Unterdrückung und imperialistischen Krieg, daß revolutionäre Konsequenz zwingend an die Seite der kämpfenden Arbeiterklasse und in die Reihen der KPD, der marxistisch-leninistischen Massenpartei der deutschen Arbei-

terklasse führen mußte. (Vgl. Balzer, Klassengegensätze in der Kirche). **Walter Wimmer in: KRITIK DER BÜRGERLICHEN GESCHICHTS-SCHREIBUNG, Handbuch, Köln 1977, S.641f.**

Über Eckerts geistigen Standort und über die Aktivitäten des „Bundes“ berichtet ausführlich Friedrich-Martin Balzer... Vieles davon hat heute nur noch historische Bedeutung; demnach sollte man diese Kapitel in der Auseinandersetzung von Kirche und Gesellschaft im 20. Jahrhundert nicht übersehen. Bemerkenswert ist Eckerts Klarheit, mit der er die Gefahr des heraufkommenden Faschismus gesehen hat. Es gab in beiden Kirchen vor 1933 leider nur wenige Warner von seiner Art. **in ZEITSCHRIFT LEBENDIGE SEELSORGE, H.3180, S.164**